

Ideen für Leserbriefe zur Massentierhaltungs-Initiative

Leserbrief zum Artikel «___» im ___ vom __.__._____ oder Leserbrief zur Abstimmung über die Massentierhaltungs-Initiative vom 25. September 2022

Importförderungsinitiative

Wollen wir mehr tierische Lebensmittel importieren, statt sie bei uns selbst zu produzieren? Wollen wir uns vorschreiben lassen, welche Produkte wir kaufen dürfen, und dies zu deutlich höheren Preisen? Wollen wir den Einkaufstourismus weiter ankurbeln? Ich zumindest will das nicht. Doch genau das wären die Folgen der Massentierhaltungsinitiative. Viele einheimische Tierhaltungsbetriebe müssten aufgeben. Alles, was wir nicht in der Schweiz produzieren, aber weiterhin essen, müssen wir importieren. Und dies aus Ländern wo wir das Tierwohl weder kontrollieren noch beeinflussen können. Mein Urteil ist klar: Nein zu dieser Importförderungsinitiative.

Vorname, Name, Ort

Leserbrief zum Artikel «___» im ___ vom __.__._____ oder Leserbrief zur Abstimmungen über die Massentierhaltungsinitiative vom 25. September 2022

Dann kauf ich halt in Deutschland ein

Das werden sich all jene sagen, die es sich nicht leisten können oder wollen, nur noch Bio-Produkte zu kaufen. Denn genau das will uns die Massentierhaltungsinitiative bei tierischen Lebensmitteln aufs Auge drücken. Ich bin jetzt schon sicher, dass am Schluss auch unter jenen, die hier Ja sagen, am Schluss einige über die Grenze fahren. Deshalb bin ich lieber ehrlich und sage von Anfang an Nein zu dieser Bevormundung von uns Konsumentinnen und Konsumenten.

Vorname, Name, Ort

Leserbrief zum Artikel «___» im ___ vom __.__._____ oder Leserbrief zur Abstimmungen über die Massentierhaltungsinitiative vom 25. September 2022

Zu viele Nutztiere?

Die Initianten der Massentierhaltungs-Initiative behaupten, die Tierbestände in der Schweiz seien zu hoch. Doch das stimmt nicht. Die in der Schweiz produzierten tierischen Produkte wie Eier, Fleisch und Milch werden alle konsumiert. Nur bei Käse wird ein Teil der Produktion exportiert aber auch viel importiert. Wenn wir ohne Konsumänderung die Tierbestände reduzieren, dann importieren wir die tierischen Produkte einfach vermehrt. Weil aber im Ausland die Tiere meist in deutlich grösseren Einheiten gehalten werden, bewirkt die Initiative das Gegenteil ihres Zieles. Die gleichen Bedingungen auf die Importe anzuwenden ist aufgrund der Regeln des WTO-Abkommens nicht denkbar. Dieser Teil der Initiative bleibt toter Buschstabe.

Vorname, Name, Ort

Leserbrief zum Artikel «___» im ___ vom __.__.____ oder Leserbrief zur Abstimmungen über die Massentierhaltungsinitiative vom 25. September 2022

Wer zahlt, wenn alles nur noch Bio sein darf?

Biofleisch ist teurer zu produzieren als konventionelles Fleisch. Wird die Massentierhaltungsinitiative angenommen, dürfen alle Landwirte nur noch Biofleisch produzieren. Wer zahlt die Mehrkosten? Wären es die Konsumenten? Gerade Haushalte mit tiefen Einkommen könnten sich dann Fleisch kaum mehr leisten. Wären es Verarbeitung und Handel, die sich bereits heute mit Händen und Füßen gegen eine Reduktion ihrer Margen wehren? Oder wären es die Landwirte, die bereits heute die Berufsgruppe mit dem grössten Anteil an «working poor» sind? Sicher ist eines: Bestellen ist leicht, aber bezahlen wird niemand wollen. Darum: Nein zur Massentierhaltungsinitiative am 25. September 2022.

Vorname, Name, Ort

Leserbrief zum Artikel «___» im ___ vom __.__.____ oder Leserbrief zur Abstimmung über die Massentierhaltungs-Initiative vom 25. September 2022

Eine Initiative, die ihrem Namen nicht gerecht wird

Im Herbst stimmen wir über eine Initiative ab, welche die «Massentierhaltung» in der Schweiz verbieten will. Bei uns, wo bereits heute die maximalen Tierbestände pro Betrieb per Gesetz beschränkt sind. Von Massentierhaltung kann in der Schweiz also keine Rede sein und der Name völlig unpassend. Die Initiative würde zudem das Tierwohl nicht verbessern, sondern die Haltung ins Ausland verdrängen und den Import von tierischen Lebensmitteln ankurbeln. Diese stammen dann aus Ländern ohne Höchstbestände, wo wir die Haltungsbedingungen weder kontrollieren noch beeinflussen können. Wer sich also für das Tierwohl und die einheimische Produktion einsetzen möchte, stimmt Nein zur Massentierhaltungsinitiative.

Vorname, Name, Ort

Leserbrief zum Artikel «___» im ___ vom __.__.____ oder Leserbrief zur Abstimmung über die Massentierhaltungs-Initiative vom 25. September 2022

Weniger Tierwohl und höhere Preise

Das Tierwohl ist in der Schweiz seit jeher wichtig. Nirgends auf der Welt sind die Tierschutzgesetze so streng und sind so viele Aspekte geregelt wie bei uns. Ich als Landwirt/in bin mir bewusst, dass nur gut gehaltene und bedarfsgerecht versorgte Tiere auch wirtschaftliche Tiere sind. Die Massentierhaltungsinitiative möchte das Tierwohl nun nochmals verbessern, indem die ganze inländische Tierhaltung den Bio-Richtlinien entsprechen muss. Was absolut unnötig ist. Denn bereits heute hat jeder und jede die Möglichkeit, Bio-Produkte zu kaufen. In den Läden wird Bio aber nach wie vor nur begrenzt nachgefragt. Nicht zuletzt, weil sich dies auch in der reichen Schweiz nicht alle leisten können. Wer sich für das Tierwohl und gegen höhere Preise einsetzen möchte, stimmt somit Nein zur Massentierhaltungsinitiative.

Vorname, Name, Ort

Leserbrief zum Artikel «___» im ___ vom __.__.____ oder Leserbrief zur Abstimmung über die Massentierhaltungs-Initiative vom 25. September 2022

Nein zu unnötigen Initiativen

Ist es sinnvoll eine Volks-Initiative zu lancieren, die etwas abschaffen will, das es gar nicht gibt? Wohl kaum. Doch genau dies hat das Initiativ-Komitee zur Massentierhaltungsinitiative gemacht. Sie wollen damit die «industrielle Tierhaltung» in der Schweiz abschaffen. Dass von dieser Initiative aber auch Kleinbetriebe mit fünf Muttersauen, zehn Milchkühen und ein paar Dutzend Legehennen betroffen sind und sogar ihre Existenz auf dem Spiel steht, das haben sie nicht bedacht. Die Bio-Richtlinien mit ihren Flächen- und Auslaufvorgaben sind nicht für alle umsetzbar, weil die örtlichen Platzverhältnisse oder die strengen Raumplanungsvorgaben es nicht zulassen. Sowieso können nicht plötzlich alle Bio produzieren, weil die Nachfrage nach Bio-Produkten gesättigt ist. Die Massentierhaltungsinitiative hätte somit zur Folge, dass eine Vielzahl von Bauernfamilien ihre Existenz verlieren würden und am Schluss nicht einmal dem Tierwohl gedient ist. Aus diesem Grund stimme ich Nein zur Massentierhaltungsinitiative.

Vorname, Name, Ort

Leserbrief zum Artikel «___» im ___ vom __.__.____ oder Leserbrief zur Abstimmungen über die Massentierhaltungsinitiative vom 25. September 2022

Mehr Importe, weniger Tierwohl

Eier und Pouletfleisch sind voll im Trend und der Konsum steigt stetig. Schweinefleisch ist nach wie vor das meistkonsumierte Fleisch. Mit der Massentierhaltungsinitiative wären genau diese drei Bereiche am stärksten betroffen. Viele Betriebe müssten aufhören. Gemäss einer Studie der Fachhochschule Nordwestschweiz ginge bei einer Annahme der Selbstversorgungsgrad stark zurück: Beim Geflügelfleisch von aktuell 58 auf etwa 5 Prozent, bei Eiern von 56 auf etwa 20 Prozent und bei Schweinen von 92 auf 50 Prozent. Die Differenz müssten wir mit enormen zusätzlichen Importen decken. Doch kein anderes Land hat so hohe Tierwohlstandards und strenge Kontrollen wie wir in der Schweiz. Die Massentierhaltungsinitiative produziert folglich nur Verlierer.

Vorname, Name, Ort

Leserbrief zum Artikel «___» im ___ vom __.__.____ oder Leserbrief zur Abstimmungen über die Massentierhaltungsinitiative vom 25. September 2022

Verschandelung der Landschaft gewünscht?

Die Massentierhaltungsinitiative ist radikal. Sie will nur noch Tierhaltungen gemäss Richtlinien von Bio-Suisse und kleine Herden in separaten Einheiten. Konkret würde das tausende von neuen Ställen bedingen, um die annähernd die gleiche Menge an Eier oder Pouletfleisch bereit zu stellen. Doch schon heute ist es schwierig geworden in der Landwirtschaftszone zu bauen. Das Raumplanungsgesetz ist diesbezüglich sehr restriktiv. Die Folge: Mehr Importe mit weniger Tierwohl.

Vorname, Name, Ort

Leserbrief zum Artikel «___» im ___ vom __.__._____ oder Leserbrief zur Abstimmungen über die Massentierhaltungsinitiative vom 25. September 2022

Tschüss Wahlfreiheit?

In der Schweiz kann bereits heute jeder und jede, Fleisch aus Labelproduktion mit unterschiedlichsten Anforderungen kaufen. Das Angebot ist gross, grösser als die Nachfrage. Nicht alle Konsumentinnen und Konsumenten wollen oder können sich das leisten. Wenn die Massentierhaltungsinitiative angenommen wird, müssten alle Landwirtschaftsbetriebe in der Schweiz ihre Tierhaltung auf Bio umstellen. Nicht nur das: Importe sollen gemäss den Initianten die gleichen Auflagen erfüllen. Die Folge: Alle in der Schweiz müssten künftig Bio-Fleisch kaufen und bezahlen. Falls sie sich noch Fleisch leisten können und wollen. Wer nicht will, dass es so weit kommt und die Wahlfreiheit erhalten möchte, stimmt am 25. September 2022 Nein zur Massentierhaltungsinitiative.

Vorname, Name, Ort

Leserbrief zum Artikel «___» im ___ vom __.__._____ oder Leserbrief zur Abstimmungen über die Massentierhaltungsinitiative vom 25. September 2022

Wollen wir die Inflation anheizen?

Weltweit macht man sich Sorgen wegen der Inflation. Die Preise steigen. Was man sich gestern noch leisten konnte, ist Morgen vielleicht schon zu teuer. Und was macht die Schweiz? Wir stimmen darüber ab, ob bei uns bald nur noch Bio-Fleisch produziert und importiert werden darf. Zu welchem Preis? Ich stimme Nein zur Massentierhaltungsinitiative.

Vorname, Name, Ort

Leserbrief zum Artikel «___» im ___ vom __.__._____ oder Leserbrief zur Abstimmungen über die Massentierhaltungsinitiative vom 25. September 2022

Hohes Tierwohl-Niveau in der Schweiz

Die Schweizer Landwirtschaft ist bereits heute auf einem hohen Stand, was Tierschutz und Tierwohl angeht. Seit Jahrzehnten entwickelt sich die Tierhaltung laufend weiter. Einige Beispiele: Seit 2008 gelten zahlreiche strengere Mindestmasse für Ställe, seit 2010 dürfen Ferkel nur noch mit Schmerzausschaltung (Narkose) kastriert werden, seit 2013 müssen Kälber Raufutter (z.B. Heu) erhalten, seit 2018 ist keine Schweinemast auf Vollspaltenböden mehr erlaubt. Diese Entwicklung ist nicht abgeschlossen. Gleichzeitig gibt es immer mehr Bäuerinnen und Bauern, die über die gesetzlichen Vorgaben hinausgehen und bei Tierwohl-Labels mitmachen. Die Initiative gegen die Massentierhaltung ist deshalb unnötig und man kann sie mit gutem Gewissen ablehnen.

Vorname, Name, Ort

Leserbrief zum Artikel «___» im ___ vom __.__.____ oder Leserbrief zur Abstimmungen über die Massentierhaltungsinitiative vom 25. September 2022

Ehrlich mit sich selbst sein

Das von der Massentierhaltungsinitiative geforderte Sortiment mit Bio- und anderen Labelprodukten gibt es bereits. Leider ist deren Anteil am Gesamtmarkt gering und das Angebot an besonders tierfreundlich produzierten einheimischen Lebensmitteln ist grösser als die Nachfrage! Es sind also nicht die Bauernfamilien, die auf der Bremse stehen. Je mehr Leute Bio-Lebensmittel kaufen, desto mehr Betriebe können umstellen. Wir müssen in diesem Fall nicht mit dem Stimm- sondern mit dem Einkaufszettel abstimmen. Deshalb sage ich Nein zur Massentierhaltungsinitiative, aber ja zu mehr Bio-Lebensmitteln!

Vorname, Name, Ort

Leserbrief zum Artikel «___» im ___ vom __.__.____ oder Leserbrief zur Abstimmungen über die Massentierhaltungsinitiative vom 25. September 2022

Nicht Verfassungsgerecht

Am 25. September stimmen wir über die Massentierhaltungsinitiative ab. Diese verlangt, dass in die Bundesverfassung hineingeschrieben wird, dass die Nutztierhaltung zur «Wahrung der Würde der Tiere» mindestens die Bio-Suisse-Anforderungen aus dem Jahr 2018 einhalten muss. Es ist absolut nicht stufengerecht, die Anforderungen eines privatwirtschaftlichen Labels in die Bundesverfassung zu schreiben. Zudem existiert der von der Initiative geforderte Standard mit dem Bioangebot bereits. Wer tierische Produkte in diesem Sinn sucht, findet diese bereits heute schon im Laden. Selten war eine Initiative so unnötig.

Vorname, Name, Ort

Leserbrief zum Artikel «___» im ___ vom __.__.____ oder Leserbrief zur Abstimmungen über die Massentierhaltungsinitiative vom 25. September 2022

Zeit- und Ressourcenverschwendung

Die Massentierhaltungsinitiative würde zu einem Verlust an Wahlfreiheit und zu höheren Konsumentenpreisen führen, denn tierische Produkte müssten alle den Bio-Suisse-Standard erfüllen. Die Preise für tierische Lebensmittel wie Fleisch, Eier oder Milch würden sich um 20 bis 40 Prozent erhöhen. Gleichzeitig haben wir den höchsten Tierhaltungsstandard und eine Bio-Produktion, die höher ist als die Nachfrage. Zur Massentierhaltungsinitiative gibt es aus all diesen Gründen nur eine Antwort: Ein klares Nein! Und bitte verschont uns StimmbürgerInnen in Zukunft von so unnötigen Initiativen!

Vorname, Name, Ort

Leserbrief zum Artikel «___» im ___ vom __.__._____ oder Leserbrief zur Abstimmungen über die Massentierhaltungsinitiative vom 25. September 2022

Unerwünschte Wirkungen

Die Massentierhaltungsinitiative würde gemäss einer Studie der Fachhochschule den Selbstversorgungsgrad bei Poulet von heute 58 auf 5 Prozent sinken lassen. Bei den Eiern ginge er von 56 auf 20 Prozent zurück und beim Schweinefleisch von 92 auf 50 Prozent. Damit einher ginge der Verlust von Wertschöpfung und Arbeitsplätzen im Inland. Gleichzeitig geht es den Schweizer Nutztieren so gut wie nirgendwo sonst auf der Welt. Was genau gewinnen wir, wenn wir unsere Produktion dermassen runterfahren, um dann umso mehr zu importieren? Das erschliesst sich mir nicht. Deshalb: Nein zu dieser Tierhaltungsinitiative, die komplett am Ziel vorbei geht.

Vorname, Name, Ort